

Archäologie des Alltags

Monika Vesting zeigt Objekte und Fotografien in der Produzentengalerie

VON HEIKE KRÜGER

■ **Bielefeld.** Monika Vesting sucht nicht, sie findet. Und zwar die Zutaten für ihre Werke – auf Dachböden, in Kellern, in Haushalten oder in der Arbeitswelt. Hat sie sie erst entdeckt, beginnt die studierte Modedesignerin mit dem Sammeln. Federn, rundgewaschene Seifenstücke, Briefe oder Wäscheklammern werden von ihr verfremdet, übermalt und neu arrangiert.

„Es ist eine Art Archäologie des Alltags“, beschreibt die Bielefelder Künstlerin, die zurzeit Ausschnitte aus ihrem Werk in der Produzentengalerie an der Rohrteichstraße 36 präsentiert. Analog zum Titel der Schau „Weiß und Co.“ hat die Mitbegründerin der Galerie nur weiß- oder beigefarbene Stücke ausgesucht. Zu sehen ist ein beachtlich vielfältiger Querschnitt durch Vestings Schaffen, der zum genauen Hinschauen, Assoziationen knüpfen und Erinnern einlädt.

Weiß lasierte Nudelhölzer (Titel: „Die Waffen einer Frau“) inventarisieren den akkuraten Rahmen, ihre Maserung tritt durch die Einfärbung intensiver hervor. Federn wurden akribisch geordnet und gerahmt, ein Hochzeitskleid aus den 60er Jahren hängt nebst Schleier, Handschuhen und Dessous auf einer Wäscheleine – „The day after“ – und lassen Bilder einer Hochzeit in jener Zeit lebendig werden.

Daneben Fotografien eines zu-

fälligen Arrangements ausranzierter Stoffbahnen und Spitzenstoffen, die eine eigenwillige, neue Ordnung und Struktur erhalten. Wie auch die alten Schul-Landkarten mit all ihren Gebrauchsspuren – wellig und mit Wasserrändern, – die die Fotografin Monika Vesting in einer Antikscheune aufstöberte, einem „wahren Schlaraffenland“ für die Künstlerin.

Wenn sie den Blick auf einen Gegenstand heftet, den sie findet, so Vesting, löse sich dieser aus seinem alten Gebrauchsaspekt und Nutzen. Er entwickelt ein Eigenleben, das sie dann nur noch ergänzen muss durch weitere Gegenstände aus ihrem reichen Fundus. Schließlich erhalten die neu arrangierten Stücke einen selbstgezim-

mernten Rahmen, eine alte Schublade oder eine Kiste, um in einer Ausstellung wie der aktuellen kompakt präsentiert werden zu können. Das eigentliche Kunstwerk kommt nicht ohne die Fantasie und die Assoziationen des Betrachters aus.

Gleich am Galerie-Eingang wird dieser von einer Gruppe unterschiedlicher Puppen begrüßt, allesamt mit weißem Verbandsmaterial umwickelt und mit Haarnadeln gespickt. „Voodoo“ hat Vesting das Ensemble sinnigerweise genannt. Ihre Arbeit mit Reihung und Wiederholung eröffnet frische Einblicke in eine andere Welt der Dinge.

◆ *Die Ausstellung ist noch bis zum 5. Februar, di. 16.30-18.30 Uhr, und nach Vereinbarung zu sehen.*



Verfremdet: Die hölzernen Kästen zur Zigarrenherstellung (li.) stellte Monika Vesting in neue Zusammenhänge.

FOTO: W. RUDOLF